



... gegen das Vergessen!

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 1/2007

Stauffenberg-Gedenkveranstaltung

20. Juli 2007, Bamberg,
Ehrentafel im Durchgang des Alten Rathauses

von

**Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel,
Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl**



Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl:
Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007, Bamberg, Ehrentafel im Durchgang des Alten Rathauses

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 1/2007

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© die Vorgenannten, 2007

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher
Zustimmung der Autoren erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider.

Impressum:

Herausgeber Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Untere Seelgasse 17, D-96049 Bamberg (1. Vors.)

fon: +49-(0) 0951 / 519 1734, eMail: n.cz-schmitt@willy-aron-gesellschaft.de

stellv. Vors. Hendrik Leuker, Hans-Böckler-Str. 21, D-96050 Bamberg

stellv. Vors. Christa Sauer, An der Hochleite 3, D-96123 Litzendorf

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de

www.willy-aron-gesellschaft.de

In Zusammenarbeit mit:

Dr. Axel Bernd Kunze, Erlichstr. 61, D-96050 Bamberg

(Konzeption / www.axel-bernd-kunze.de)

Cornelia Daig-Kastura M.A., Am Bundleshof 3, D-96049 Bamberg

(Layout, Endkorrektur / www.CONNaction-bamberg.de)

Begrüßung durch Gerhard Rammel und Verlesung eines Briefes von Peter Sauerbruch

Von Gerhard Rammel¹ und Peter Sauerbruch

Zu Beginn der Gedenkfeier vor der Bamberger Ehrentafel für Claus Schenk Graf von Stauffenberg begrüßte Gerhard Rammel, Vorsitzender der Vereinigung 17er Reiter, die Anwesenden; namentlich hieß er willkommen:

Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Helmut Müller, MdL, in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt Bamberg;

Herrn Professor Dr. Reinhard Zintl, Vizepräsident der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, als diesjährigen Gedenkredner;

Herrn Michael Meisenberg, den Präsidenten des Oberlandesgerichts Bamberg;

Frau Pfarrerin Jutta Müller-Schnurr, Hochschulseelsorgerin der Evangelischen Studentengemeinde Bamberg;

Herrn Pastoralreferent Dr. Alfons Motschenbacher, Hochschulseelsorger der Katholischen Hochschulgemeinde Bamberg;

Herrn Rektor Martin Mattausch, Schulleiter der Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule Bamberg, sowie nicht zuletzt

die Schulklasse 8a der Graf-Stauffenberg-Realschule Bamberg mit ihrem Klassenlehrer, Herrn Dippold, die aktiv an der Gestaltung der Gedenkfeier beteiligt ist.

Anschließend verlas Gerhard Rammel einen Brief des vierundneunzigjährigen Zeitzeugen Peter Sauerbruch, Oberstleutnant i. G., der in die Attentatspläne vom 20. Juli 1944 eingeweiht war und aus Altersgründen nicht persönlich an der Gedenkfeier teilnehmen konnte:

„Als einer der letzten Vertreter unseres stolzen Kavallerieregiments 17 denke ich heute an Claus Stauffenberg. Er war mit seiner klaren Denkungsweise und seiner charakterlichen Stärke für uns jüngere Offiziere ein Vorbild und geistiger Führer.

Wenn ich das heutige Bild unserer Gesellschaft vor Augen habe, sehe ich ein wiedererstandenes Vaterland, die zerstörten Städte neu aufgebaut, überall Leben und Bewegung in der Europäischen Gemeinschaft. Deutschland ist wieder anerkannt. Man denkt kaum noch daran, daß diese unsere Heimat vor sechzig Jahren aus der Völkergemeinschaft ausgeschlossen wurde, weil wir es zugelassen hatten, daß ein Diktator in seiner Maßlosigkeit uns mit seinen verbrecherischen Ideen dahin führte, das Vertrauen der ganzen Welt zu verlieren.

Sinnlos taumelten wir in einem bereits verlorenen Krieg auf den Untergang zu.

So erfasst mich eine tiefe Dankbarkeit an Männer, die diesem Übel Einhalt gebieten wollten.

1 Redaktionell zusammengestellt aus handschriftlichen Aufzeichnungen des Redners.

Stauffenberg ertrug es nicht, daß Millionen meist junger Menschen geopfert werden sollten, nur weil der Diktator in seiner Verblendung nicht rechtzeitig einlenkte. Sein Gewissen zwang ihn zu handeln. Seine Tat schlug fehl. Er ging dafür im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit in den Tod. Und Gott hat unserem Volk eine neue Chance gegeben, wenn auch nach einer langen Leidenszeit. Er behüte uns davor, mit diesem Geschenk leichtsinnig umzugehen. Wir haben die Pflicht, mit wachem Gewissen unseren Weg im niedererstandenen Deutschland und in der Europäischen Gemeinschaft zu gehen.“

[Peter Sauerbruch]

Grußwort des Fraktionsvorsitzenden Dr. Helmut Müller, MdL, in Vertretung von Oberbürgermeister Andreas Starke

anlässlich des Jahrestages des Attentats auf Adolf Hitler am Freitag, 20. Juli 2007, um 11.00 Uhr im Durchgang des Alten Rathauses in Bamberg

Von Helmut Müller, MdL

Verehrte Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates,
verehrte Vertreter der 17er-Reiter,
verehrte Mitglieder der Willy-Aron-Gesellschaft,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir sind heute zusammengekommen, um an das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 zu erinnern. In Vertretung von Oberbürgermeister Andreas Starke, der leider terminlich verhindert ist, begrüße ich Sie alle hier an der Gedenktafel für Claus Graf Schenk von Stauffenberg, der zur Symbolfigur des deutschen Widerstands gegen die nationalsozialistische Diktatur geworden ist.

Neben Stauffenberg wurden weit über hundert Menschen von den Nazis hingerichtet, weil sie Deutschland vom Terror-Regime Adolf Hitlers befreien wollten. In den Schauprozessen vor dem Volksgerichtshof meinte dessen unsäglicher Präsident, Roland Freisler, über die Verschwörer: *„Der Untergang in der Geschichte ist ihnen gewiss.“*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir widerlegen diese Worte jedes Mal, wenn wir – wie heute – in Dankbarkeit und Respekt der Männer des 20. Juli 1944 gedenken – genauso wie an alle anderen Frauen und Männer, die sich in den Jahren von 1933 bis 1945 unter Einsatz ihres Lebens gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft gestellt haben.

63 Jahre nach dem Attentat vom 20. Juli und hundert Jahre nach der Geburt von Claus Graf Schenk von Stauffenberg bleibt die moralische Verpflichtung bestehen, die Erinnerung an den deutschen Widerstand lebendig zu halten. Denn der 20. Juli 1944 hat eine lange Vorgeschichte. Von Anfang an stellten sich Menschen den NS-Schergen und ihren Helfern entgegen. Auch der Widerstand innerhalb des deutschen Militärs war erst dann aktiv, als eine deutsche Kriegsniederlage absehbar war. Bereits vor dem 20. Juli 1944 gab es mehrere Versuche, Hitler zu beseitigen. Doch die Widerstandsbewegung hatte kein Glück. Immer wieder half dem Diktator der Zufall. So z. B. im März 1943 als der Offizier Henning von Treskow eine Sprengladung in Hitlers Flugzeug schmuggelte, aber die Zünder versagten. Wegen der vielen Fehlschläge waren

die Verschwörer sehr skeptisch, ob ihr Umsturzversuch erfolgreich sein würde. Dennoch waren sie bereit, sich zu opfern, um zu zeigen, dass nicht alle Deutschen auf Hitlers Seite waren.

„Das Attentat muss erfolgen“, formulierte Henning von Treskow die Motive der Verschwörer. „Sollte es nicht gelingen, so muss trotzdem in Berlin gehandelt werden. Denn es kommt nicht mehr auf den praktischen Zweck an, sondern darauf, dass die deutsche Widerstandsbewegung vor der Welt und vor der Geschichte den entscheidenden Wurf gewagt hat. Alles andere ist daneben gleichgültig.“

Und Stauffenberg meinte: *„Es ist Zeit, dass jetzt etwas getan wird. Derjenige allerdings, der etwas zu tun magt, muss sich bewusst sein, dass er wohl als Verräter in die deutsche Geschichte eingehen wird. Unterlässt er jedoch die Tat, dann wäre er ein Verräter vor seinem Gewissen. Ich könnte den Frauen und Kindern der Gefallenen nicht in die Augen sehen, wenn ich nicht alles täte, dieses sinnlose Menschenopfer zu verhindern.“*

In diesem Zitat klingt auch die Befürchtung Stauffenbergs durch, dass den Verschwörern der Bruch ihres Treueeids zur Last gelegt werden könnte. In der Tat stellte der geleistete Eid ein Problem für die Attentäter dar. In diesem Gewissenskonflikt gelangten sie jedoch zu der richtigen Einsicht, dass Gehorsam dort endet, wo er zu verbrecherischen Zwecken missbraucht wird. Wissen und Gewissen verpflichten dann sogar zu Widerstand. In unserem Grundgesetz spiegelt sich diese Erkenntnis wieder, dass in einem Rechtsstaat die Menschenwürde an erster Stelle steht. Aufgrund der historischen Erfahrung ist im Grundgesetz zudem das Recht zum Widerstand gegen jeden verankert, der die verfassungsmäßige Ordnung beseitigen will.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der 20. Juli 1944 war ein Aufstand des Gewissens. Das Handeln der Verschwörer war bestimmt von dem Wunsch nach der Wiederherstellung von Recht und Gesetz. Weil die Männer des 20. Juli angesichts der unsäglichen Verbrechen des NS-Regimes ihrem Verantwortungsgefühl folgten und den Mut hatten, dagegen aufzustehen, sind und bleiben sie ein leuchtendes Beispiel in der deutschen Geschichte.

Heutzutage hat man manchmal das Gefühl, dass rückblickend immer mehr Mitläufer zu Widerstandskämpfern umgedichtet werden. Gerne wird das Argument vorgebracht, dieser oder jener sei wegen seiner Gesinnung ein Gegner des NS-Regimes gewesen. Ich möchte dazu klar sagen: Innere Emigration macht noch keine Gegnerschaft aus. Der Mensch wird letztlich an seinem Handeln gemessen. Es sind die Taten, die zählen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist der entscheidende Punkt, warum wir allen Grund haben, die Erinnerung an die Männer des 20. Juli 1944 zu bewahren. Sie haben die entscheidende Tat begangen und führten der Welt damit vor Augen, dass es ein anderes, ein besseres Deutschland gibt. Für diesen Beweis waren sie bereit, das Kostbarste zu opfern, was sie hatten: nicht nur ihr Leben, sondern auch das ihrer Familien. Wir schulden Claus Graf Schenk von Stauffenberg, seinen Gefährten und ihren Familien für ihr Opfer, höchsten Respekt und bleibendes Gedenken. Die Frauen und Männer des deutschen Widerstands sind für uns ein mutiges Vorbild. Bewahren wir ihr Vermächtnis, indem wir stets gegen Unrecht, Diktatur und Totalitarismus aufstehen!

Ich darf nun als Zeichen unserer Dankbarkeit und Wertschätzung namens der Stadt Bamberg und ihrer Bürgerinnen und Bürger diesen Kranz niederlegen.

Der 20. Juli heute

Gedenkrede des Vizepräsidenten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Von Reinhard Zintl

Am 20. Juli versuchte eine Gruppe von Offizieren, Hitler zu töten und das Naziregime zu beseitigen. Der Versuch schlug fehl. Fast alle Verschwörer verloren ihr Leben.

Es geht an einem solchen Tag des Erinnerns zuerst einmal nicht um uns, sondern um die Personen, die am 20. Juli 1944 ihr Leben geopfert haben. Der Widerstand gegen die Tyrannei, gegen die Herrschaft des Verbrechens, auch: das Heldentum und die Selbstaufopferung in diesem Widerstand – für all das haben sie es verdient, nicht vergessen zu werden. Wir sind ihnen die Erinnerung schuldig.

Dann aber geht es an diesem Tag sicherlich auch um uns, hier und jetzt. Was bedeutet all das für uns? Sollen und können wir etwas lernen? Was können wir lernen?

Man kann sicher zunächst einmal sagen, dass bereits das Erinnern selbst, jedes Erinnern, folgenreich für die Gegenwart ist. Das gilt für jeden Einzelnen und sein Leben, aber es gilt in besonderer Weise für das Leben politischer Gemeinwesen: Dadurch, dass wir uns öffentlich Dinge vergegenwärtigen, die wir als wichtig für unsere Geschichte ansehen – im Guten wie im Schlechten, durch das, worauf wir als Gemeinwesen stolz sind, und durch das, wofür wir uns als Gemeinwesen schämen – bekräftigen wir die Maßstäbe, die die Grundlage des Gemeinwesens bilden, das wir sein wollen und das wir bleiben wollen. Unsere Zukunft hängt sicherlich – auch – davon ab, wie wir unsere Vergangenheit mit unserer Gegenwart verbinden.

Schwieriger zu beantworten, ist allerdings die Frage, ob das zugleich bedeutet, dass wir aus alledem Lehren für unser Verhalten, auch das individuell-persönliche Verhalten, ziehen können. Worin sollten diese denn bestehen?

Betrachten wir zunächst das Verhalten der Männer des 20. Juli an eben jenem 20. Juli. Stimmt es denn, dass man den Mut zum Widerstand, das Heldentum, die Selbstaufopferung lernen kann? Dass man es lehren kann? Ohne Zweifel sollten wir uns wünschen, solchen Herausforderungen gewachsen zu sein, falls und wenn sie kommen. Aber erstens sind Helden immer die Ausnahme. Und zweitens stellt zum Glück die Situation, mit der wir in diesem Lande alltäglich zu tun haben, keinen Test für solche Haltungen bereit.

Hiernach liegt es auf der Hand, dass eine der Lehren des 20. Juli ist, dass man es am besten erst gar nicht so weit kommen lassen sollte. Das stimmt, es scheint aber mit dem Verhalten der Verschwörer nun gerade nicht sehr viel zu tun zu haben – die ja gerade nicht zu denen gehörten, die den Anfängen gewehrt hatten. Es scheint mir aber, dass ihr Verhalten auch in dieser Hinsicht für uns Lehren enthält und sogar Vorbild sein kann. Das hängt mit einem Aspekt des Verhaltens der Verschwörer zusammen, der meist nicht als unbedingt vorbildlich angesehen wird:

Sehr oft werden sie heute eher kritisiert als gelobt dafür, dass sie es sich so schwer gemacht haben, dass es ihnen so schwer fiel, ihren Eid einerseits und die moralische Pflicht zum Tyrannenmord andererseits gegeneinander abzuwägen. In dieser Hinsicht sind wir eher versucht, auf sie herabzusehen, als sie zu bewundern: Ist es nicht offensichtlich, so fragen wir gerne, dass eine Staatsgewalt ihrem Volk und der Menschheit insgesamt den Krieg erklärt hat, deren charakteristisches Merkmal das Unrecht ist? Ist es nicht offensichtlich, dass sie jeden Gehorsamsanspruch verloren hat und mit allen Mitteln bekämpft werden muss?

Ja, sicherlich. Aber es steckt hierin ein keineswegs triviales Problem: Handlungen der Staatsgewalt, eingeschlossen Gesetzgebungsakte, die kriminell sind, sind illegitim und können daher keinen Gehorsam verlangen. Jeder hat das Recht und auch eine moralische Pflicht, gegen sie Widerstand zu leisten. Das ist vom Grundsatz her unumstritten. Auf der anderen Seite gilt: Handlungen der Staatsgewalt, eingeschlossen Gesetzgebungsakte, die rechtens sind, können von jedermann Gehorsam verlangen, unabhängig davon, ob jemand sie als empörend dumm oder unfair ansieht. Auch das ist vom Grundsatz her unumstritten.

Widerstand ist legitim im ersten und illegitim im zweiten Fall. Das bedeutet aber, dass wir zwei Fehler im Umgang mit unseren Institutionen machen können: Wir können gedankenlos folgen – „Befehl ist Befehl“, aber wir können auch gedankenlos Widerstand für gerechtfertigt halten – indem wir gegen jede Entscheidung, die uns nicht zusagt, das Pathos des Widerstands missbrauchen (unter der Tyrannis ist der erste Fehler der wahrscheinlichere, unter rechtsstaatlich-friedlichen Bedingungen, wie wir sie haben, ist der zweite Fehler der wahrscheinlichere). Beide Fehler gefährden rechtsstaatlich-demokratische Institutionen.

Offensichtlich ist es also von höchster praktischer Wichtigkeit, dass wir die Fähigkeit entwickeln, das ernsthaft Illegitime von dem zu unterscheiden, was uns lediglich nicht gefällt und dennoch legitim ist. Das nimmt uns niemand ab: Selbst dann, wenn wir Instanzen haben, die uns hierüber etwas sagen (Gerichte etwa), kommen wir nicht umhin, selbst zu entscheiden, ob wir dem Urteil dieser Instanzen trauen können und folgen wollen. Was wir benötigen und im Alltagsleben und noch weit vor allen dramatischen Herausforderungen heranbilden sollten, ist dieses Unterscheidungsvermögen.

Genau dieses Problem wird sichtbar in der Skrupelhaftigkeit der Verschwörer des 20. Juli. Und insofern steckt auch in ihr eine Lehre und ein Vorbild – weniger dramatisch als ihr Heldentum, aber wichtig und alltagsnah.

Grußwort

des Ersten Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.²

Von Nikolai Czugunow-Schmitt

Sehr geehrte Ehrengäste,
sehr geehrter Herr Gerhard Rammel, Vorsitzender der „17er Reiter“,
sehr geehrte Damen und Herren,

in Zusammenarbeit mit der Vereinigung der „17er Reiter“ hat die Willy-Aron-Gesellschaft zur heutigen Gedenkfeier am 20. Juli 2007 eingeladen, weil sie die absolute Notwendigkeit und Bedeutung der Zivilcourage für jede zivilisierte Gesellschaft betont und propagiert.

Stauffenberg und seine Mitstreiter haben extreme Zivilcourage gezeigt, als sie ihr Leben geopfert haben, um der Welt zu zeigen, dass es auch während der Nazidiktatur deutsche Menschen gegeben hat, die Freiheit, Recht und Menschenwürde höher stellten als die Befehle eines bornierten Diktators.

Claus Schenk Graf von Stauffenberg hat nicht nur das Bombenattentat auf Adolf Hitler geplant, vorbereitet und in dessen Führerbunker durchgeführt, sondern er war auch die zentrale Figur des militärischen Widerstands gegen die Nazidiktatur. Er hatte mit seinen Mitstreitern die Absetzung der kompletten Naziführung und die Einsetzung einer neuen demokratischen deutschen Regierung geplant, vorbereitet und diesen Staatsstreich gegen Hitler tatsächlich in die Wege geleitet. Leider war diese Aktion letztlich daran gescheitert, dass Hitler bei dem Attentat nicht zu Tode gekommen war.

Graf Stauffenberg war nicht, wie Hitler meinte, „Anführer einer ganz kleinen Clique ehrgeiziger Offiziere“, sondern Stauffenberg hatte über den militärischen Widerstand hinaus die Unterstützung verschiedener ethisch-konservativer politischer und kirchlicher Kreise, die Hitler stürzen wollten, um in Deutschland die Rechtsstaatlichkeit und die parlamentarische Demokratie wieder einzuführen. Der Sozialdemokrat Julius Leber, der nach dem Sturz Hitlers Innenminister der neuen Regierung hätte werden sollen, und Gewerkschafter wie Wilhelm Leuschner, der Vizekanzler der neuen Regierung hätte werden sollen, gehörten dem inneren Kreis des Widerstands vom 20. Juli 1944 an.

Graf Stauffenberg wohnte mit seiner Familie in Bamberg, er war Offizier der „17er Reiter“ in Bamberg, auch wenn er seinen Dienstsitz zuletzt im Generalstab in Berlin hatte. Am frühen Morgen des 21. Juli 1944 wurde er von den Helfershelfern Hitlers ermordet.

² Das Grußwort wurde für die Druckfassung erweitert.

Zusammen mit Stauffenberg haben sich vier weitere Offiziere aus dem Regiment der „17er Reiter“ gegen das Unrecht und die Diktatur des Naziregimes erhoben und dafür ihr Leben geopfert. Auch sie dürfen nicht vergessen werden: Ludwig Freiherr von Leonrod, Rudolf Graf von Maregna-Redwitz, Roland von Hösslin und Karl Freiherr von Thüngen. Eine Ehrentafel im Bamberger Dom erinnert übrigens an diese fünf mutigen fränkischen Reiteroffiziere.

Bamberg ist nicht nur eine Stadt des Weltkulturerbes, sondern sie ist auch eine Stadt des Widerstands gegen die Hitlerdiktatur, und zwar eines ethisch begründeten Widerstands, der durch zivilcouragierte Menschen wie den jüdischen Sozialisten Willy Aron, den christlichen Politiker Hans Wölfel und durch den konservativen Militär Claus Schenk Graf von Stauffenberg repräsentiert wurde.

Die Bamberger dürfen mit Recht stolz auf diese Mitbürger sein.

In den letzten Tagen bin ich von verschiedenen Bamberger Bürgern darauf angesprochen worden, dass in Bamberg eine Gedenkstätte für Stauffenberg und seine Mitstreiter eingerichtet werden sollte. Ich meine, dass Stauffenberg und seine Mitstreiter das verdient hätten, weil sie ihr Leben für die Idee der Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie geopfert haben.

Zum Abschluss möchte ich noch dem Vorsitzenden der „17er Reiter“, Herrn Gerhard Rammel, herzlich dafür danken, dass er das positive Andenken an seinen Regimentskameraden Claus Schenk Graf von Stauffenberg, trotz mancher Widerstände stets hochgehalten hat und auch die Gedenktafel, vor der wir hier stehen, initiiert hat.

Am 3. Juni 1907 wurde Willy Aron und am 15. November 1907 wurde Claus Schenk Graf von Stauffenberg geboren. Die Willy-Aron-Gesellschaft möchte in einer Feier mit dem Thema „Zivilcourage“ das Jubiläum beider würdigen. Diese Veranstaltung will sie am 15. November 2007 durchführen.

Wir laden Sie und die Bevölkerung Bambergs schon jetzt herzlich zu dieser Feier ein.

Die Autoren:

Nikolai Czugunow-Schmitt, Dr. oec. publ., Dipl.-Volkswirt, Außenwirtschaftsberater, Erster Vorsitzender der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

Helmut Müller, Dr. jur., Mitglied des Bayerischen Landtags, Regierungsdirektor a. D., Stadtrat, Vorsitzender der CSU-Fraktion im Bamberger Stadtrat.

Gerhard Rammel, Vorsitzender der Vereinigung 17er Reiter – Traditionsverband des ehemaligen 17. Bayerischen Reiter-Regiments (Kavallerie-Regiments 17).

Peter Sauerbruch, Oberstleutnant i. G., Zeitzeuge, war in die Pläne zum Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 durch Claus Schenk Graf von Stauffenberg eingeweiht.

Reinhard Zintl, Dr. phil. habil., Univ.-Prof., Vizepräsident der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Inhaber des dortigen Lehrstuhls für Politikwissenschaft I.

Redaktion:

Axel Bernd Kunze, Dr. theol., Dipl.-Pädagoge, Wissenschaftlicher Angestellter, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Gründungsmitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft

Bamberg e.V.

Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem **Ziel** hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem **Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz** soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und SPD-Mitglied.

„Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

Der Vereinszweck soll sein:

- Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.
- Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.
- Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.
- Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedallie“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons, insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

Liste der Publikationen

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos, „Wandel der Erinnerungskultur: Das Mahnmal »Untere Brücke« und das Projekt »Stolpersteine«“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, „Juden in Bamberg: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006“
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, „Gedenkreden zum 70. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003“
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, „Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«“
- Ausgabe 05 / 2006: Walter Kolbow, „Erste Zivilcourage-Rede zum 71. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2004: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«“
- Ausgabe 06 / 2006: Prof. Dr. Reinhard Zintl, „»Grenzen überschreitende Gerechtigkeit« - Vortrag am 13. Juli 2006“
- Ausgabe 07 / 2006: Michael Meisenberg, Zweite Zivilcourage-Rede zum 72. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2005: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 08 / 2006: Dr. Heinz-Bernd Wabnitz, Vortrag am 1. Dezember 2004: » Bekämpfung des organisierten Menschenhandels aus Sicht der Justiz«
- Ausgabe 01 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl: Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007

Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter www.willy-aron-gesellschaft.de

Wollen Sie mitarbeiten



...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?

Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus
und senden diese an die unten angegebene Adresse.

Beitrittserklärung:

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (reduziert für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige auf 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform. Er kann frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft erklärt werden. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:

Familiennamen
Vorname
Straße / Hausnummer
PLZ und Wohnort
Telefon
Fax
eMail

Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von Euro von meinem Konto:

Konto-Nr.
BLZ
Bank
Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller)

Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von Euro auf folgendes Konto:
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420, Sparkasse Bamberg, BLZ 770 500 00

Bamberg, den

.....
(Unterschrift)

Kontaktadresse:

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.
c/o Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt
Wiesenweg 7
96194 Walsdorf
Tel. 09549 / 8690
Fax 09549 / 980 459

eMail: info@willy-aron-gesellschaft.de
Internet: www.willy-aron-gesellschaft.de